

# Kreative Quartiere

**LeNa – Lebendige Nachbarschaft** „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist die Devise bei LeNa, einem besonderen Wohnprojekt für ältere Menschen und Menschen mit Behinderung. Ziel ist es, Selbstbestimmung, Gemeinschaft und Inklusion in die Hände der Nachbarschaft zu legen. Mareike Wiegmann von ProQuartier Hamburg spricht über das Projekt, seine Erfolge und die Bedeutung von Barrierefreiheit für die Zukunft

Text: Pauline Bellmann

**G**roßstädte wie Hamburg sprühen vor Leben – Menschen, Politik und Kultur treffen an jeder Ecke aufeinander. Doch oft sind auch Einsamkeit und Anonymität Teil des urbanen Lebens. Besonders Menschen, die auf Barrierefreiheit oder Unterstützung im Alltag angewiesen sind, werden in der Stadtentwicklung meist nicht ausreichend berücksichtigt. Diese Problematiken beginnen häufig bereits in der eigenen Nachbarschaft. Gemeinschaftlich, inklusiv, bunt – das ist eine lebendige Nachbarschaft. Die SAGA und ihr Tochterunternehmen ProQuartier haben es sich zur Aufgabe gemacht, solche Orte in Hamburg zu schaffen. Das Wohnprojekt LeNa – Lebendige Nachbarschaft baut barrierefreie Wohnungen in inklusiven Gemeinschaften für ältere Menschen, Menschen mit Behinderung und die Menschen im gesamten Quartier. „LeNa lebt von Begegnung, Gemeinschaft und vor allem Selbstbestimmung“, sagt Mareike Wiegmann, die bei ProQuartier das Team für Quartiersentwicklung mit Fokus auf Mobilität und Älterwerden leitet. Seit vier Jahren arbeitet sie schon mit an dem Projekt und weiß, worauf es vielen im Alter ankommt. „Menschen soll es ermöglicht werden, ein Leben lang in



„**Menschen soll es ermöglicht werden, ein Leben lang in ihrem vertrauten Umfeld wohnen zu können**“  
Mareike Wiegmann

Herzliches Miteinander: QuartiersbewohnerInnen beim Plausch



FOTO: PROQUARTIER GMBH

FOTO: A. BOCK/SAGA UNTERNEHMENSGRUPPE

ihrem vertrauten Umfeld wohnen zu können.“  
In Hamburg gibt es zurzeit vier LeNa-Standorte, darunter in Lurup, Steilshoop und Barmbek-Nord. Diesen Winter eröffnet in Horn der fünfte Standort: LeNa-Kroogblöcke. Hier können Menschen mit Pflegegrad und ältere Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf wohnen. Anders als beim Servicewohnen ist der Mietvertrag in den LeNa-Wohnungen nicht an eine Betreuungspauschale

gebunden. Wenn eine Betreuung- oder Versorgung benötigt wird, kann diese individuell mit einem ambulanten Dienst vereinbart werden. Bei der Wahl der Standorte wird großer Wert auf Versorgungssicherheit gelegt. Supermärkte, Arztpraxen und öffentliche Verkehrsmittel sollen zu Fuß erreichbar sein. Inmitten von Wohnvierteln, in denen Menschen aller Generationen leben, entsteht eine diverse Gemeinschaft, zu der alle beitragen können. Von offener,

gläserner Architektur bis hin zu großen Gemeinschaftsräumen – den Quartiersbewohnerinnen und -bewohnern wird es leicht gemacht, eine gute Nachbarschaft zu schaffen. Ob geselliges Kaffeetrinken oder das gemeinsame Osterfest: Es sind die Menschen, die das Quartier zum Leben erwecken. Im Nachbarschaftsbüro organisieren sich die Quartiersbewohnerinnen und -bewohner selbst. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. ▶



Auch das eine oder andere Brettspiel bringt QuartiersbewohnerInnen zusammen

» **Wir alle können nur von einer inklusiven Umgebung profitieren**  
Mareike Wiegmann

stellen bestehende Strukturen in der Pflege und im Betreuungsdienst vor große Herausforderungen. Enge Nachbarschaftsverhältnisse und die Ermutigung zur Selbstbestimmung sollen in Kombination mit einem betreuerischen Sicherheitsnetz langfristig die Lebensqualität aller Bewohnerinnen und Bewohner steigern. Auch beim Thema Behinderung werden neue Denkansätze gefordert. „Die Gesellschaft muss das Thema anders betrachten“, sagt Wiegmann. „Der Begriff ‚Menschen mit Behinderung‘ wird oft so interpretiert, als läge das Problem bei den Menschen selbst. Das stimmt nicht. Menschen werden von einem nicht barrierefreien

Umfeld daran gehindert, an der Gemeinschaft teilzuhaben.“ Für die Zukunft wünscht sie sich ein Umdenken: „Barrierefreiheit schränkt niemanden ein. Ob Elternteil mit Kinderwagen, Menschen mit schweren Koffern oder Person im Rollstuhl – wir alle können nur von einer inklusiven Umgebung profitieren.“ Das LeNa-Projekt ist ein Vorreiter für inklusives und selbstbestimmtes Wohnen in Hamburgs Nachbarschaften. Barrierefreiheit und Nachbarschaftshilfe sind mehr als Konzepte – sie sind gelebte Werte.

[www.proquartier.hamburg](http://www.proquartier.hamburg)

» **Barrierefreiheit schränkt niemanden ein**  
Mareike Wiegmann

Wiegmann erzählt von einem Anwohner, der früher viel im Sportverein aktiv war und sich entschied, eine Sportgruppe zu gründen. In diesem Rahmen organisierte er auch einen Erste-Hilfe-Kurs speziell für ältere Menschen. „Wir wollen aufeinander aufpassen“, sagte er Wiegmann. Auch von der Projektkoordination werden Impulse für gemeinsame Aktivitäten gesetzt. Dennoch betont Wiegmann, dass es ganz bei den Menschen liegt, die im Quartier leben, diese wahrzunehmen.

So wurde ein bereitgestelltes Hochbeet schnell zum Projekt einer Gruppe gartenbegeisterter Nachbarn, die sich mit Urban Gardening beschäftigten, um mehr über das Gärtnern in der Stadt zu lernen. Diese Entwicklungen sind rein durch das nachbarschaftliche Engagement möglich. Trotzdem agiert die Projektkoordination vor Ort als Ansprechpartner für größere Projekte oder als Mediator bei Streitigkeiten. Das Quartiersbüro ist Sitz der Projektkoordination. Sie ist eine wichtige

FOTOS: H. KARSTENS/  
SAGA UNTERNEHMENSGRUPPE

Vertrauensinstanz für die Quartiersbewohnerinnen und -bewohner. Zudem kann sich das Quartier dort kostenfrei zu Unterstützungs- und Hilfsmöglichkeiten beraten lassen. Die SAGA denkt bei diesem Projekt langfristig – der demografische Wandel und der schon jetzt spürbare Fachkräftemangel

Im Nachbarschaftsbüro werden Projekte angeschoben, etwa Sportgruppen oder Erste-Hilfe-Kurse organisiert

